

Aktionswoche Alkohol 13.6. – 21.6.

Motto: „Alkohol? Weniger ist besser!“

Predigt für den 21.6. – 3. Sonntag nach Trinitatis

PT: Hes. 18,1-4.21-24.30-32

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn und Bruder Jesus Christus, Amen.

Hinweis: Der Text sollte unbedingt gelesen und dazu kopiert ausgeteilt werden, damit man den Sinn besser verstehen kann! Wenn dieser Text gelesen wird, sollte er schon als AT-Lesung genommen und zum Beginn der Predigt wiederholt werden.

Liebe Schwestern und Brüder,

den Predigttext haben wir eben schon gehört. Zum besseren Verständnis lese ich ihn noch einmal.

Gott richtet jeden nach seinem Tun und fordert Umkehr (so könnte man diesen Text überschreiben)

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«?

3 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. 4 Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.

21 Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben.

22 Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat.

23 Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

24 Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben.

30 Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt.

31 Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?

32 Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Gott segne an uns dieses Wort. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

da hatte er sich endlich aufgemacht. Immer wieder hatten sie mit ihm gesprochen. Geh doch mal in den Gottesdienst. Das tut gut. Und auch wenn du nicht alles verstehst, es ist eine gute Gemeinschaft.

Und dann das. *Die Väter haben saure Trauben gegessen.*

Hat er das wirklich gesagt, der Mann mit dem schwarzen Anzug. Sofort ist er gefangen. Es steigt Wut auf. Wieso sagt er das, *Die Väter haben saure Trauben gegessen.* Kennt der mich?

Was kommt jetzt noch. *Die Väter haben saure Trauben gegessen.*

Nein, nicht gegessen, getrunken – nein gesoffen hat er sie, die sauren Trauben. Mein Vater hat getrunken – nicht nur saure Trauben. Und später habe ich mitgemacht. *Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.*

Stimmt, ich habe stumpfe Zähne bekommen. Und nicht nur das. Es ging nur bergab.

Was soll dieser Text hier in der Kirche. Wieso muss ich mir das anhören?

Warum bin ich hier. Immer wieder haben meine Kollegen/ meine Freunde gesagt: Hör dir das mal an?

Aber woher weiß der Mann da vorne, welche Geschichte ich habe?

Und dann höre ich: Dieser Text ist uns allen gesagt. Es geht um Schuld, aber es geht auch um Vergebung. Es geht um einen Gott, der sowohl das tiefe Leid kennt, einen Gott, der die Schuld benennt, der aber nicht den Tod des Sünders will. Dieser Gott, der nicht den Tod des Sünders will, ist zugleich der Gott am Kreuz. Der Gott, der weiß: Ich sterbe, aber ich werde leben, denn ich und der Vater sind eins. Das höre ich es verwirrt mich etwas, aber...

... dann kommen Beispiele, die ich nachvollziehen kann.

Ich höre von der Schuld, die ein ganzes Volk mit sich herumträgt, weil die Väter einen Krieg begonnen haben, der Tod und Zerstörung in unvorherstellbarem Ausmaß gebracht hat. Und ich höre gleichzeitig von Wegen, die junge Menschen suchen, um mit dieser Schuld fertig zu werden. Von Möglichkeiten, sich auseinanderzusetzen. Vom Verstehen und Vergeben. Ich höre von neuen Anfängen, auch wenn der Blick zurück belastend bleibt.

Ich höre von individuellem Versagen. Und ganz schnell fällt mir ein, wie das geht. Wie man Gewohnheiten übernimmt, wie man sich was vormacht, wie man hineinrutscht.

Ich höre davon, wie wir alle Schuld auf uns laden, weil wir Ressourcen verbrauchen, die anderen Generationen fehlen werden.

Die Väter haben saure Trauben gegessen

Wir werden hinein geholt in das 6. Jahrhundert vor Christi Geburt.

Jerusalem war zerstört, der Tempel lag in Trümmern. Die Babylonier hatten die Oberschicht des jüdischen Volkes verschleppt und zwangsweise umgesiedelt. Die Propheten der damaligen Zeit hatten versucht zu warnen. Doch das hat nichts genützt. Man hat sich mit „fremden Göttern“ eingelassen und jetzt war es zu der Katastrophe gekommen. Vertrieben aus der alten Heimat. In der Fremde nicht heimisch geworden. Die Schuld der Väter (und Mütter) führt zu dieser verzweifelten Lage.

Die übernächste Generation will das nicht mehr akzeptieren und so geht das Sprichwort um: "Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden." Wut derer, die deportiert wurden. Wut derer, die sich keiner Schuld bewusst sind.

Und nun: Man gab den Vätern die Schuld. Da sie nicht auf Gott und seine Warnung gehört hatten, war die Strafe gekommen, unter der jetzt die Nachkommen zu leiden hatten. - Eine Denkweise, die auf den ersten Blick einleuchtend wirkt.

Schuldfragen zu klären, ist nicht immer einfach.

Wenn Menschen durch eigenes Verschulden in eine schwierige Situation geraten, dann liegt meist die Verbindung von Ursache und Wirkung, von Schuld und Strafe klar auf der Hand. Ich sehe ein: ich selbst war es, der einen Fehler gemacht hat, für den ich jetzt wohl oder übel büßen muss.

Aber wenn man nicht durch eigenes Verschulden in einen solchen Zusammenhang der Schuld hineinwächst, dann ist es nicht so leicht damit umzugehen.

Wie eine Befreiung höre ich: Umkehr ist möglich. Ein Neuanfang. Ja, das höre ich. Und ich merke, wie es mich befreit. Trotz all der Schuld, Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, das Leben.

Hat er das auch für mich gesagt? Bin ich deshalb heute hier?

Der Prophet, Ezechiel heißt er, hat einen Text geschrieben, den ich mir aufheben möchte. Den Text nehme ich mit. Gott will, dass ich neu anfangen. Umkehr zum Leben. Und ich verstehe, es wird nichts verdrängt. Aber bei allem, was ich erlebt habe, muss es nicht aussichtslos bleiben. Nein im Gegenteil, trotz meiner Lebensgeschichte hat mein Leben eine Aussicht.

Aussicht auf Gott. Das ist eine Hoffnung, die mir neu geschenkt ist. Wie gut dass ich hier sein darf. Es ist Gottes Geist, der hier wirkt.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir verstehen und begreifen können, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.